

Pflanzen; ergänzt I. Backmeister-Collacott, „Hexensabbat“); M. Krings, „Afrikanische Video-Vampire – Wiedergänger zwischen den Kulturen“ (120-27, mit Ergänzungen) und G. Klosinski, „Das Böse – Kinder- und Jugendpsychiatrische Anmerkungen“ (132-39, mit Ergänzungen, u. a. zum Kaspertheater mit seinem ewigen Kampf Gut gegen Böse).

Der dritte Teil schildert den unterschiedlichen Umgang mit dem Bösen: S. Seybold, „Es schadet ja nicht, oder...? Schutz und Kraft durch Amulette“ (148-55; Ergänzung A. V. Siebert, „Das Übel mit Steinen bekämpfen“ – antike Gemmen als Amulette); C. Kocher Schmid, „Ambivalenz des Bösen: Zauberei in Papua New Guinea“ (160-67, Ergänzung D. Deterts, „Zauberpriester“); D. Brill, „Auf Tod und Teufel? Das ‚Böse‘ in der Gothic-Subkultur“ (170-77, guter Überblick und Analyse, Ergänzungen A. Schnell, „Teuflisch gut“ über N. Paganini, „Ein Date mit dem Teufel“, „Spiel mit dem Feuer“ über die Rolling Stones); W. Freund, „Gut, dass es das Böse gibt: Der Umgang der Werbung mit dem Bösen“ (184-91). Der Band endet mit einem „Epilog auf Erden“ von W. Holzwarth.

Dieser Sammelband gibt einen instruktiven Einblick in die Welt des Bösen aus soziologischer, religionsgeschichtlicher, religionsphänomenologischer und kulturanthropologischer Perspektive. Aus theologischer Sicht wäre zu wünschen, dass neben der Schilderung der unterschiedlichen Erscheinungsformen des Bösen auch nach dahinterliegenden, transzendenten Bezügen gefragt wird. Neben dem instruktiven Aufsatz über das Böse, bzw. dessen im Abendland traditioneller Symbolik in der Werbung, wäre noch stärker nach dem Bösen bzw. der Verteufelung in politischer und ökonomischer Ideologie und Propaganda zu fragen (Ansätze im Epilog und bei Schipper, S. 24f, zur Rhetorik amerikanischer Politiker nach dem 11. 9. 2001, man könnte auch auf Äußerungen von Politikern anderer Länder verweisen!). Schipper schreibt: „... so zeigt sich gerade an der Formel ‚vom Kampf gegen das Böse‘, wie stark religiöse Kategorien auch die moderne säkulare Welt prägen. Denn letztlich setzt die Rede vom Bösen bei der Welterfahrung des Menschen selbst an. Sie ist bezogen auf die menschliche Existenz und findet ihren Ausdruck im jeweiligen religiösen oder kulturellen System – und dies seit über 4500 Jahren“ (25). Zu fragen wäre auch, ob angesichts ihrer Wirkungsgeschichte bis in die Gegenwart die Exorzismen der jüdischen und christlichen Tradition nicht mehr Aufmerksamkeit verdient hätten. B. Meyer erwähnt J. C. Blumhardt knapp (41f). Weiter zu untersuchen wäre auch wie sich z. B. die nationalsozialistische antisemitische Propaganda gerade jüdischer und christlicher Vorstellungen bedient haben, um Juden (und Christen) zu dämonisieren und zu verteufeln.

Insgesamt legen die Autoren und Autorinnen einen anregenden Band vor, der gewollt oder ungewollt eine ganze Reihe Fragen aus verschiedenen theologischen Disziplinen aufwirft.

Christoph Stenschke, Wiedenest, Deutschland

Vater, sag mir ein Wort. Geistliche Begleitung in den Traditionen von Ost und West

Rudolf Prokschi und Marianne Schlosser,
Hrsg.

Würzburg: Echter 2007, 208 pp., € 16,80, ISBN 978-3-429-02942-5

ZUSAMMENFASSUNG

Geistliche Begleitung ist zur Zeit ein Thema, das nicht nur in der katholischen und in den orthodoxen, sondern auch in evangelischen Kirchen angesagt ist. Besonders bei den Ordensgemeinschaften findet sich ein reicher Erfahrungsschatz geistlicher Begleitung. Die Sammlung von elf Beiträgen hat ihren Ursprung in einer Tagung im Kloster Heiligenkreuz bei Wien. Sie vereinigt Beiträge katholischer und orthodoxer, aber leider nicht evangelischer Theologen. Geistliche Begleitung ist weder ein unfehlbares Allheilmittel noch ein unumgänglicher Weg des geistlichen Lebens für alle. Die Übergänge zwischen geistlicher Vaterschaft und Beichte und geistlicher Begleitung können fließend sein. Geistliche Begleitung ist auch nicht im herkömmlichen Sinn lehrbar. Ein Christ kann nicht von sich aus geistlicher Begleiter werden wollen. Wie jede individuelle Seelsorge muss sie – so die Kirchenväter – als Kunst aller Künste verstanden werden.

RÉSUMÉ

La direction spirituelle est devenue un sujet de réflexion courant non seulement dans l'Église catholique et les Églises orthodoxes, mais aussi dans le monde protestant. Les ordres religieux ont accumulé un abondant trésor de traditions et d'expériences dans ce domaine. Cet ouvrage reprend onze contributions apportées lors d'une conférence qui s'est tenue dans le couvent Heiligenkreuz, près de Vienne. Elles émanent de théologiens catholiques et orthodoxes et l'on peut regretter l'absence d'apport de protestants. La direction spirituelle n'est ni un remède universellement infaillible, ni un chemin de vie spirituelle nécessaire à tous. Il peut y avoir des transitions naturelles de la paternité spirituelle ou de la confession à la direction spirituelle. La direction spirituelle ne peut pas s'enseigner par les voies conventionnelles. Il n'est pas non plus possible à un chrétien de décider par lui-même de devenir un directeur spirituel. Tout comme les diverses manières d'exercer la cure d'âme, on doit, avec les pères de l'Église, considérer la direction spirituelle comme un art.

SUMMARY

At present, spiritual mentoring is a current topic not only in the Catholic church and the Orthodox churches, but also in Protestant ones. Especially religious orders store an abundant treasure of traditions and experiences with regard to spiritual mentoring. This collection of eleven contributions originates from a conference at a convent, Kloster Heiligenkreuz, near Vienna. It draws together contributions of Catholic and Orthodox theologians, but, unfortunately, not from Protestant scholars. Spiritual mentoring is neither an infallible universal remedy nor an inevitable way of spir-

itual life for everybody. There may be smooth transitions between spiritual fatherhood and confession and spiritual mentoring. Besides, spiritual mentoring cannot be taught in the conventional way. Nor is it possible for a Christian to decide by himself to become a spiritual mentor. Like each individual way of counselling, spiritual mentoring, according to the Church Fathers, needs to be appreciated as an art.

* * * *

Das Thema geistliche Begleitung hat gegenwärtig Hochkonjunktur. Das gilt gleichermaßen für Katholizismus und Protestantismus. In zunehmendem Maß suchen Menschen nach geistlicher Begleitung. Der vorliegende Band geht zurück auf ein Symposium im Kloster Heiligenkreuz bei Wien im November 2006. Es wurde ausgerichtet von Prof. Rudolf Prokschi, der dem Institut für Theologie und Geschichte des christlichen Ostens an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien vorsteht, und Frau Prof. Marianne Schlosser, die ebendort das Institut für Theologie der Spiritualität leitet. Das Symposium hatte sich zum Ziel gesetzt, den Inhalt geistlicher Beileitung im Unterschied zu Beichte, Beratungsgespräch und den Aufgaben eines Novizenmeisters näher zu definieren.

Das Thema wurde in ökumenischer Perspektive angegangen. Auf diese Weise sollte ein Brückenschlag zwischen den Traditionen der Westkirche und denen des Ostens erfolgen. Diesen Brückenschlag gewährleisteten Vertreter der orthodoxen Kirche (Archimann Drit, Job Getcha, Prof. für Kirchengeschichte und Liturgie am Institut für Orthodoxe Theologie St. Serge in Paris), der koptischen Kirche (Bischof Mar Gabriel, Bischof der Koptisch-orthodoxen Kirche in Österreich) und der griechisch-katholischen Kirche von Ungarn (Atanaz Orosz, Hochschullehrer an der Griechisch-Katholischen Theologischen Hochschule St. Athanasius von Nyiregyhaza). Es fällt auf, dass im vorliegenden Buch die Neuentdeckung der geistlichen Begleitung im Raum des Protestantismus leider keine Berücksichtigung gefunden hat.

Ein zweiter Schwerpunkt des Tagungsbandes bildet das Gespräch zwischen Praktikern und Theoretikern der geistlichen Begleitung, wobei auch die theoretischen Beiträge von in geistlicher Begleitung Erfahrenen verfasst worden sind. Der Vorteil, dass Stimmen aus der Praxis unmittelbar zu Wort kommen, ist allerdings mit dem Nachteil erkauft, dass manche der aufgenommenen Beiträge mehr assoziativen Charakter besitzen.

Es kann in dieser Rezension nun nicht darum gehen, die elf Beiträge im Einzelnen darzustellen und zu würdigen. Stattdessen möchte ich exemplarisch auf vier Artikel eingehen und im Anschluss daran ein Resümee ziehen. Der Jesuit Andreas Schönfeld hat seinen Artikel mit „Grunddynamik geistlicher Begleitung. Integrativedialogische Spiritualität“ überschrieben. Dieser grundlegende Beitrag schreitet das ganze Feld der geistlichen Begleitung inhaltlich ab. Hervorheben möchte ich den Gedanken Schönfelds, dass geistliche Begleitung beim

Begleiter und beim Begleiteten ein mystisches Glaubensbewusstsein voraussetzt. Es geht darum, dem Begleiteten auf dem Hintergrund der eigenen aktuellen Glaubenserfahrung Wege des Glaubens heute zu eröffnen.

Einen wichtigen Punkt der geistlichen Begleitung scheint mir auch Bruno Rieder, Lehrer an der Hochschule für Deutsch, Philosophie und Religion und Novizenmeister seines Klosters, der Benediktinerabtei Disentis in der Schweiz, anzusprechen. Sein Artikel „Christus führe uns gemeinsam zum ewigen Leben. Erfahrungen als geistlicher Begleiter aus benediktinischer Sicht“ thematisiert die Erfahrung des Stillstands in der geistlichen Begleitung. Der Begleiter habe eine doppelte Funktion zu erfüllen, einerseits sei er Arzt, andererseits Hirte. Dabei müsse er sich jedoch immer bewusst sein, dass geistliches Wachstum im Sinne von Heilung der Lebenswunden nicht menschlich machbar sei. Es gehe für den Begleiter als Hirten vor allem darum, mit dem Begleiteten „in unerschöpflicher Geduld“ auszuhalten und ihn angesichts seiner Verletzungen zu trösten. Geistliche Begleitung darf also nicht verwechselt werden mit der Beseitigung aller Lebens- und Glaubensprobleme.

Ludger Ägidius Schulte, Prof. für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Münster, hat einen Artikel unter der Überschrift „Der Sehnsucht nach Gott ein Gesicht geben. Wozu geistliche Begleitung?“ vorgelegt. In seinem Beitrag fragt Schulte grundsätzlich nach dem Wesen und dem Ziel geistlicher Begleitung. Entscheidende Voraussetzung sei dafür die christliche Anthropologie, die den Menschen als im Werden begriffen versteht. Dabei ist christliches Menschsein nicht anders als in Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern, also innerhalb der Kirche denkbar. Schulte entwickelt dann eine Typologie geistlicher Begleitung. Die erste Form richtet den Fokus auf die Grundlegung des geistlichen Lebens. In der zweiten Form der geistlichen Begleitung geht es um Wachstum in der Persönlichkeit und Glaubensentwicklung des Begleiteten. Die dritte Form der Begleitung sieht Schulte in der geistlichen Vaterschaft gegeben, die ihrem Wesen nach einzigartig und jede andere nachfolgende Begleitung ähnlicher Qualität ausschließt. Ziel der geistlichen Vaterschaft ist es, den Begleiteten zu einem selbstständigen geistlichen Leben, seinerseits zur Übernahme von geistlicher Vaterschaft zu führen. Schulte fragt schließlich nach Eigenschaften des geistlichen Begleiters. Entscheidend ist, dass der Begleiter selbst ein Leben der Umkehr führt. Wichtig ist weiter ein hohes Maß an Selbsterkenntnis. Überdies braucht der Begleiter seelische Kraft, um sich die Sorgen und Probleme des Begleiteten zu eigen machen zu können. Dabei zeichnet sich die geistliche Begleitung durch die Fähigkeit eines doppelten Hörens aus: Einerseits auf den zu Begleitenden und andererseits auf Gott hören zu können. Zur Geistlichen Begleitung gehöre schließlich auch die Fähigkeit, zu konfrontieren.

Im Artikel „Geistliche Begleitung als Novizenmeister“ von Maximilian Heim, der acht Jahre lang Novizenmeis-

ter im Kloster Heiligenkreuz war, wird erkennbar, dass die geistliche Begleitung im Raum des Katholizismus wesentlich aus der Regula Benedicti schöpft. Benedikt hat das Kloster als „Schule für den Dienst des Herrn“ definiert. Heim zeigt, dass sämtliche klösterlichen Lebensvollzüge – unter Einschluss sogar der räumlichen Beschaffenheiten der Klostergebäude – der geistlichen Begleitung der Mitglieder der Mönchsgemeinschaft dienen. Dabei steht im Zentrum des zisterziensischen Klosters die bernhardinische Christumystik. Entsprechend geht es für den geistlichen Begleiter darum, aus seiner Leidenschaft für Christus die Liebe zu den Menschen, die sich seiner geistlichen Begleitung anvertrauen, zu empfangen.

Der vorliegende Band gibt keine abschließenden Antworten. Man gewinnt den Eindruck, dass gerade in der orthodoxen Tradition die Unterschiede zwischen geistlicher Begleitung und geistlicher Vaterschaft und Beichte fließend sind. Aber auch in der westlichen Tradition lässt sich noch kein eindeutiges, für alle verbindliches Profil geistlicher Begleitung erkennen. Dabei scheint die Sehnsucht nach einem Guru bzw. das moderne Paradigma des coaching heute die geistliche Begleitung zu überformen. Zurecht hebt Marianne Schlosser in ihrem einführenden Beitrag hervor, dass geistliche Begleitung weder ein unfehlbares Allheilmittel noch ein unumgängliches Mittel des geistlichen Lebens für alle darstellt (S. 10). Geistlichen Begleitung sei auch nicht im herkömmlichen Sinn lehrbar. Wie jede individuelle Seelsorge müsse sie stattdessen als Kunst aller Künste (so die Aussage der Kirchenväter) verstanden werden. Ein Christ könne sich nie von sich aus zum geistlichen Begleiter bzw. zur geistlichen Begleiterin machen. In der Alten Kirche war es so, dass andere Christen diese Begabung bei besonderen Menschen erkannten. Trotz dieser Einsicht scheint mir wesentlich, das Gespräch über Wesen, Inhalt und Ziel der geistlichen Begleitung fortzuführen. Angesichts des Verlangens vieler moderner Menschen nach geistlicher Begleitung ist es unerlässlich, auch in theologischer Hinsicht weitere Klarheit über Chancen und Grenzen derselben zu gewinnen. Ein beachtlicher Baustein auf dem Weg dahin stellt der vorliegende Band dar.

Prof. Peter Zimmerling, Universität Leipzig, Deutschland

***Bibelkritik und Auslegung der Heiligen Schrift:
Beiträge zur Geschichte der biblischen Exegese und
Hermeneutik***

Marius Reiser

WUNT 217, Tübingen: Mohr Siebeck 2007, IX + 420 pp., Ln., € 94,-, ISBN 978-3-16-149412-3

ZUSAMMENFASSUNG

Dieser Sammelband fasst Studien aus den Jahren 1999 bis 2006 zur Geschichte der Bibelauslegung und der Bibelwissenschaft und zu Grundfragen der Hermeneutik zusammen. Mit großem Sachverstand zeichnet Reiser die Entstehung und Merkmale historischer Bibelkritik nach. Unter Rückgriff auf die Allegorese der Kirchenväter, vor allem Origenes, setzt sich Reiser für eine symbolische Auslegung ein, um so die biblischen Texte als Buch der Kirche auszulegen und wieder fruchtbar zu machen sowie um die Bibelwissenschaften aus ihrer Dürre und Belanglosigkeit herauszuführen. Fazit: hervorragende Analysen, interessante Vorschläge, eine gute Ergänzung zur evangelikalen Beiträgen zur Hermeneutik.

RÉSUMÉ

Cet ouvrage collectif reprend des études des années 1999 à 2006 sur l'histoire de l'interprétation biblique et des études académiques de la Bible, ainsi que sur les principes de bases de l'herméneutique. Avec une grande compétence, Reiser retrace les origines de la critique biblique et en expose les caractéristiques. Prenant en compte les approches allégoriques des pères de l'Église, et en particulier d'Origène, Reiser recommande une interprétation symbolique. Il cherche à interpréter de la sorte les textes bibliques comme étant Livre de l'Église pour leur rendre de la pertinence et pour délivrer les études de la Bible de la stérilité des approches critiques. Il offre ainsi des analyses excellentes, des suggestions intéressantes et apporte une contribution utile à l'herméneutique d'un point de vue évangelique.

SUMMARY

This collection comprises studies from the years 1999 to 2006 about the history of biblical interpretation and biblical studies as well as the basic subject matter of hermeneutics. Given his profound expertise, Reiser maps out the origins and characteristics of historical biblical criticism. By taking into account the allegorical approaches of the Church Fathers, above all Origen, Reiser insists on a symbolic interpretation. His aim is to elucidate in this way biblical texts as the Book of the Church and make them beneficial again as well as to bring biblical studies out of any sense of barrenness and irrelevance that has resulted from critical approaches. The result: excellent analyses, interesting suggestions, a helpful addition to evangelical contributions to hermeneutics.

* * * *

Im vorliegenden Band legt der Mainzer katholische Neutestamentler Marius Reiser zwölf Aufsätze zur